

Zerstörung unserer Landwirtschaft oder lange fälliger Schutz?

Am 13. Juni stimmt die Schweiz über die beiden «Agrarinitiativen» ab. Zwei Schwyzer beziehen Stellung.

Pro

Wollen Sie eine Landwirtschaft fördern, welche im Einklang mit der Natur ist und die Artenvielfalt sowie die Gewässerqualität schützt? Möchten Sie die Schweizer Bevölkerung nicht mehr gesundheitsschädlichen Pestiziden aussetzen?

Die beiden Agrarinitiativen (Trinkwasser- sowie Pestizid-Initiative) sorgen für die notwendige Transformation der Landwirtschaft, welche wir jetzt zur Erhaltung der Biodiversität, der Bodenfunktion und der Gewässerqualität einschlagen müssen. Mit einem zweifachen Ja leisten Sie am 13. Juni Ihren persönlichen Beitrag zu einer umweltschonenden Landwirtschaft.

Bäuerinnen und Bauern, welche selbst Pestizide einsetzen, sind nachweislich einem höheren Risiko an chronischen Krankheiten, wie Krebs oder Parkinson, ausgesetzt. Durch das Ausbringen der Pestizide auf landwirtschaftlichen Flächen gelangen diese zudem in Boden, Gewässer oder in die Lebensmittel selbst. So konnten in 80 Prozent aller Obst- und Gemüsesorten schädliche Substanzen nachgewiesen werden.

Mit standortangepassten, widerstandsfähigen Sorten, einer angepassten Fruchtfolge oder Mischkultur sowie natürlichen Hilfs- und Pflanzenschutzmitteln kann die Produktion ebenfalls sichergestellt werden. Dies beweisen bereits Tausende Schweizer Landwirtschaftsbetriebe – vom kleinen Bauernhof bis zum produktiven Grossbetrieb. Soll diese nachhaltige Landwirtschaft in der gesamten Schweiz zur Normalität werden?

Kunstdünger wird neben Futtermitteln überwiegend von ausländischen Unternehmen importiert, wodurch die Abhängigkeit der Schweizer Landwirtschaft vom Ausland wächst. Doch die Schweizer Landwirtschaft mit den vielen innovativen Bauern und Bäuerinnen ist auch ohne diese importierten Produkte konkurrenzfähig.

Die Trinkwasser-Initiative soll eine Landwirtschaft ohne synthetische Pestizide und ohne prophylaktischen Antibiotikaeinsatz fördern – dabei keine Produktionsweise verbieten. Sollen Ihre Steuergelder in Zukunft eine umweltfreundliche und nachhaltige Landwirtschaft subventionieren?

Mit Gedanken an Ihre Gesundheit, die nächsten Generationen, die Artenvielfalt sowie Boden und Gewässer hoffe ich auf Ihr zweifaches Ja am 13. Juni für eine zukunftsfähige Landwirtschaft.



Marion Betschart befasst sich als Beisitzerin im Vorstand der Grünen Kanton Schwyz mit den Themen Soziales und Menschenrechte. Nach der Matura am Theresianum Ingenbohl studierte sie Soziale Arbeit in Luzern. Betschart wohnt in Schwyz.

Kontra

Wir alle wollen sauberes Trinkwasser und eine intakte Umwelt. Bäuerinnen und Bauern umso mehr, denn eine nachhaltig gesunde Natur stellt ihre langfristige Lebensgrundlage dar. Sie haben in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte erzielt. Im Obstbau setzen sie beispielsweise Nützlinge ein, um Schädlinge zu bekämpfen oder netzen ihre Kulturen ein. Insgesamt konnte der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in den letzten zehn Jahren um 40 Prozent reduziert werden. Die Entwicklung wird rasant weitergehen, denn vor wenigen Wochen hat das Parlament das strengste Pestizidgesetz der Welt beschlossen: Die Risiken von Pflanzenschutzmitteln müssen bis 2027 halbiert werden. Diese Herausforderung nehmen wir als Branche an. Gleichzeitig wollen wir auch weiterhin preiswerte und qualitativ hochwertige Lebensmittel aus der Region produzieren können. Unabhängig davon, ob aus integrierter oder biologischer Produktion. Die Agrarinitiativen würden dies verhindern und hätten folgende vier Kollateralschäden:

Erstens würde die regionale Produktion um 30 Prozent schrumpfen: Ohne gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln sind mehr Flächen für den Anbau notwendig. Zudem steigt die Gefahr von Ernteaussfällen. Die fehlenden Lebensmittel müssten aus Ländern mit fragwürdigen Sozial- und Umweltstandards importiert werden. Man denke an die Plastikwüsten in Spanien.

Zweitens wären die Effekte auf die Umwelt sogar negativ. Schuld sind die klimaschädlichen Mehrimporte, die notwendig wären, um die Bevölkerung zu ernähren. Zu diesem Schluss

kommen drei unabhängige Studien von Agroscope.

Drittens würden Lebensmittel um 50 Prozent teurer, wenn sie auf das heutige Preisniveau von Bio-Produkten steigen würden. Insbesondere einkommensschwächere Haushalte könnten sich gesunde Lebensmittel nicht mehr leisten. Dies mit negativem Effekt auf die Volksgesundheit. Aber auch die bereits jetzt schon arg gebeutelte Gastro-Industrie wäre betroffen.

Viertens würde die Verarbeitungsindustrie abwandern. Im Falle einer Annahme der Pestizidverbots-Initiative dürften etwa Schweizer Schokoladenproduktion nur noch Bio-Kakao-Bohnen importieren. Sie bräuchten die Hälfte der weltweit verfügbaren Menge. Ein Ding der Unmöglichkeit. Ade, schöne Schweizer Schokolade.

Die Agrarinitiativen sind extrem und schütten das Kind mit dem Bade aus. Stimmen Sie zwei Mal Nein und kaufen Sie regionale, saisonale Produkte. Damit helfen Sie der Umwelt und der regionalen Produktion.



Christian Schönbacher ist Leiter Marketing und Kommunikation des Schweizer Obstverbandes. Er besuchte die Kantonsschule Kollegium Schwyz und studierte Politikwissenschaften an den Universitäten Luzern und Zürich und ist in Schwyz wohnhaft.

21 Schwyzer warten auf ein Organ

Kanton 2020 haben drei Schwyzer ein Organ gespendet.

Ins nationale Organspenderegister haben sich bis Ende 2020 aus dem Kanton Schwyz 1851 Personen als Spender eingetragen. Das sind 1,36 Prozent der Bevölkerung. Ein Jahr zuvor waren erst 1289 Schwyzer im Register eingetragen. Schweizweit sind heute 103 762 Personen ins Organspenderegister eingetragen, das sind 1,44 Prozent der Bevölkerung. 25 Personen der Schwyzer Spender lassen im Fall einer möglichen Spende eine Vertrauensperson entscheiden. Explizit für keine Spende eingetragen haben sich 153 Schwyzer.

Im Kanton Schwyz warten aktuell 21 Patienten auf ein Organ. Dabei handelt es sich um ein Herz, eine Leber und 19 Nieren. Ende 2019 standen 23 Patienten aus dem Kanton Schwyz auf der

1851 Personen
aus dem Kanton Schwyz sind
als Spender eingetragen.

Warteliste für ein Organ. 2020 haben im Kanton Schwyz drei Spender ein Organ gespendet: ein Herz, eine Leber und eine Niere. Ein Jahr zuvor hatte von den rund 160 000 Schwyzern kein einziger ein Organ gespendet.

Damit es zu einer Spende kommen kann, müssen verschiedenste Voraussetzungen gegeben sein. So muss in erster Linie die Blutgruppe zwischen Spender und Empfänger kompatibel sein. Bezogen auf Nieren, ist das Alter ein wichtiger Faktor. Aber auch Grössenunterschiede können einer Spende im Weg stehen: Das Herz eines zwei Meter grossen Mannes eignet sich nicht für eine zierliche Frau.

Im März 2019 wurde die Initiative «Organspende fördern – Leben retten» eingereicht. Die Initiative möchte jeden Schweizer automatisch zum Organspender machen, sofern dieser nicht explizit widerspricht. Nach wie vor führt die fehlende Willensäußerung von verstorbenen Personen zu einer hohen Ablehnungsrate in den Spitälern. (see)

2021 wird das Wachstum kleiner sein als erwartet

Die Erholung der Wirtschaft geht im Kanton Schwyz von der Region Ausserschwyz aus.

Auch der Kanton Schwyz erlebte aufgrund der Corona-Krise eine tiefe Rezession. Die Erholung davon fällt 2021 weniger stark aus als ursprünglich erwartet. Das Vorkrisenniveau wird deshalb erst 2022 wieder erreicht. Dies geht aus der Wirtschaftsprognose hervor, welche die Schwyzer Kantonalbank (SZKB) in Zusammenarbeit mit BAK Economics herausgibt.

Die Covid-19-Pandemie führte im vergangenen Jahr zu einem historischen Rückgang des globalen BIP.

Mit der Aufhebung vieler Beschränkungen folgte in den Sommermonaten eine kräftige Erholungsphase. Zum Jahresende hat sich die wirtschaftliche Lage, vor allem in Europa, wieder verschlechtert. Trotzdem wird für das Gesamtjahr 2021 von einer starken Expansion des globalen Bruttoinlandsprodukts von fünf Prozent ausgegangen.

Erholung kommt wohl erst im nächsten Jahr

Für die nahe Zukunft zeigen sich die Aussichten auch in der Schweiz weniger günstig. Die weiterhin gültigen Massnahmen zur Bekämpfung von Covid-19 streuen viel «Sand in das Getrie-



Der Aufschwung muss noch etwas warten, prognostiziert die Schwyzer Kantonalbank zusammen mit BAK Economics.

Bild: Erhard Gick

be» der Wirtschaft. Für das Gesamtjahr ist mit einer BIP-Expansion von 3,4 Prozent zu rechnen. Das Vorkrisenniveau der gesamtwirtschaftlichen Leistung

wird somit erst Ende 2021 wieder erreicht werden können.

Der Kanton Schwyz wird sich im laufenden Jahr mit einem erwarteten

BIP-Wachstum von 3,0 Prozent, im Vergleich zum Schweizer Mittelwert, voraussichtlich unterdurchschnittlich entwickeln. Eine vollständige Erholung

von der Covid-19-Krise erfolgt erst 2022, wobei eine starke Baukonjunktur hilfreich sein wird.

Bisher war der Anstieg im Kanton Schwyz im Vergleich bescheiden

Regional wird die Erholung 2021 vor allem durch die Ausserschwyz Bezirke angetrieben. Dies sind allerdings auch die Bezirke mit den grösseren Verlusten im Krisenjahr 2020. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede im Gastgewerbe und in der Investitionsgüterindustrie. Die vollständige Erholung dürfte ebenfalls hauptsächlich von Ausserschwyz getragen werden.

Die Arbeitslosenquote ist zwar ab März 2020 auch im Kanton Schwyz deutlich angestiegen. Der Anstieg war jedoch im Vergleich zu anderen Kantonen bescheiden.

Die Beschäftigung ist sogar leicht gewachsen. Trotzdem muss im laufenden Jahr mit einer zeitlich verzögerten Verschlechterung des Arbeitsmarktes gerechnet werden. Verluste von Arbeitsplätzen erwartet die Schwyzer Kantonalbank vor allem im produzierenden Sektor, im Bau und im Gastgewerbe. (pd/adm)